

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten Cocktail

Als der Wiener Musiker Hellmesberger in einer Gesellschaft Geige spielte, unterhielt sich der Lustspieldichter Bauernfeld mit einem andern Herrn und lachte ganz laut. Da unterbrach sich Hellmesberger und sagte:

«Warum lachen Sie, wenn ich Geige spiele? Lache ich vielleicht bei Ihren Lustspielen?!»

Tristan Bernard sagte zu einem Freund: «Sie kennen doch das alte Paris so gut – wer ist diese Dame dort drüben?»

Der Schriftsteller Lorenzo Viani (1882–1936) hatte eine Beziehung zu einer Dame. Einmal blieb sie eine Woche fort, ohne ihn zu verständigen. Endlich kam ein Telegramm von ihr:

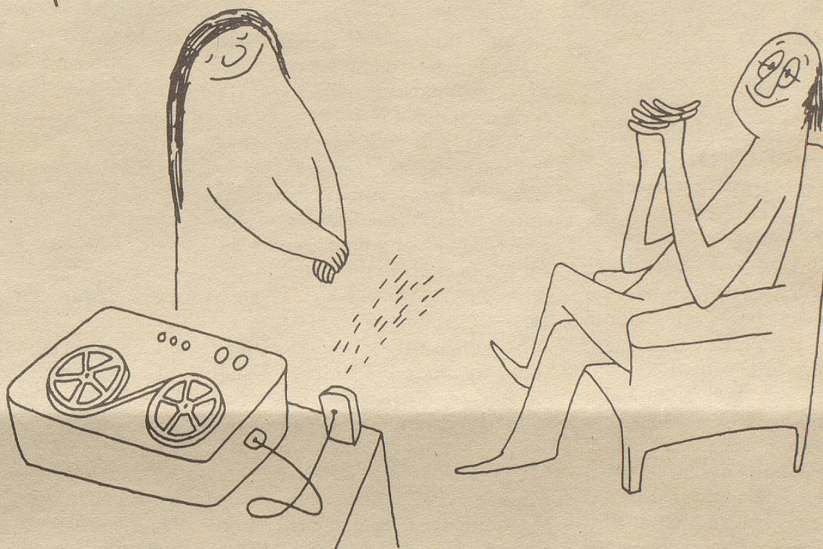
«Komme erst in einem Monat wieder. Lüge folgt.»

Darauf erwiderte Viani:

«Telegramm erhalten, verzichte auf Lüge, bleib, wo du bist, vollwertigen Ersatz gefunden.»

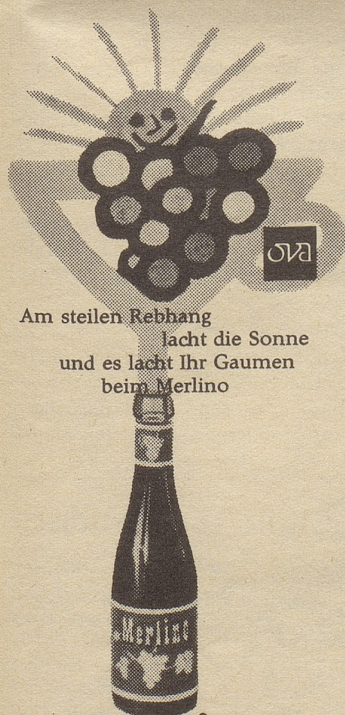


laufen



Nach dem Zeitalter des Photographiealbums

Die himmlische Stimme des Kindes wird auf Tonband festgehalten.



Am steilen Rebhang
lacht die Sonne
und es lacht Ihr Gaumen
beim Merlino

Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Ein junger Dichter schickte an den Wiener Schriftsteller Hermann Bahr ein Trauerspiel mit der Bitte um ein Urteil. Zum Schluß hieß es in dem Brief:

«Sagen Sie mir ruhig die Wahrheit! Nie fühle ich mich mehr geädelt, Als wenn ein weiser Mann mich tadelt!»

Bahr las das Stück, schickte es zurück und schrieb dazu:

«Von mir aus können Sie sich als Großherzog betrachten!»

Die Siebenjährige gab zu, daß Billy Brown sie nach der Schule geküßt hatte.

«Wie konnte das nur geschehen?» sagt die Mutter entrüstet.

«Es war gar nicht leicht», erwidert die Kleine. «Drei Mädchen mußten mir helfen und ihn festhalten. Er wollte immer davonlaufen.»

Als Einstein nach Amerika übersiedelte, beredete ihn ein betrügerischer Agent, sein Vermögen in lauter schlechten Papieren anzulegen. Ein Freund erfuhr das noch rechtzeitig, rettete, was zu retten war, und legte es für Einstein an. Zwanzig Jahre kümmerte sich Einstein um nichts. Dann erklärte ihm der Freund, aus den damals angelegten 20 000 Dollar seien unterdessen 200 000 Dollar geworden.

«Hör einmal», sagte Einstein, «ich plage dich nicht mit der Relativitätstheorie; laß du mich in Ruhe mit Aktien und Dividenden!»

Die große Filmschauspielerin beim Anwalt, um sich scheiden zu lassen: «Ich war ganz vernarrt in den Menschen, und jetzt kann ich ihn nicht mehr sehen. Wie die Männer sich doch ändern!»

Auf einer Reise durch die Normandie, wo er einen ungemein herzlichen Empfang gefunden hatte, gab König Louis Philipp dem Bürgermeister eines kleinen Ortes eine Zigarre.

«Diese Zigarre, Sire!» rief der Bürgermeister begeistert. «Mein ganzes Leben lang werde ich nur diese Zigarre rauchen!»

Ein ehrgeiziger junger Literat aus Chicago erklärte einem Verleger, er sei im Begriff, einen Roman zu schreiben, und wäre eventuell geneigt, ihn dem Verleger zu überlassen.

«Darf ich fragen, welcher Art dieser Roman ungefähr sein soll?» fragte der Verleger höflich.

«Ach, ich denke an etwas wie Victor Hugos 'Notre-Dame de Paris'; nur natürlich ein wenig heiterer im Ton.»

Mitgeteilt von n. o. s.